

Allergnädigst

privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 143. Sonntag, den 23. Mai, 1819.

Die stille Liebe.

Ich kenn' ein liebes Götterkind,
Holdselig von Geberden,
Wie keine andern Kinder sind
Auf unsrer armen Erden!
Mein Kindlein ist so fromm und süß,
Als käm' es aus dem Paradies.

Wenn ihr das rechte Kindlein kennt, —
Es wollen viel' ihm gleichen! —
So wisset ihr, daß Nichts es nennt,
Und Nichts es kann erreichen!
Ihr weint, vermisset ihr's, aus Schmerz,
Und drückt das Nahe froh an's Herz!

Man nennt es stille Liebe wohl,
Und nennet es nicht übel.
Mein Herz ist bei dem Nahmen voll,
Als läs' ich in der Bibel!
O stille Liebe! schenke mir,
Daß ich nur würdig singe dir!

Mein Kindlein ist blöder Art,
Und kommt ihm leicht ein Bangen,
Doch spielt es um dich lieb und zart,
Mit kindlichem Verlangen!
Die lieblichste Bescheidenheit
Ist immerdar sein reizend Kleid.

O Kindlein! man findet dich
Nur bei den reifsten Seelen,
Und Himmelgluth entzündet sich,
Wo du sie kannst vermählen!
Du legst in ihres Herzens Schrein
Der Frommheit reinen Edelstein!

Du warst bei ihr, sie küßte dich,
Du kamst zu ihm gesprungen,
Sie küßten in dem Kindlein sich,
Die Herzen sind umschlungen.
Und jedes denkt ohn' Unterlaß:
O welch ein schönes Kind ist das!

Und wenn man so das Kindlein sieht,
Von Fried' und Freud' umgeben,